

Abonnements-Bedingungen:
Abonnementpreis: 3,00 M. monatlich 1,10 M.
wöchentlich 25 Pf. frei ins Haus.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr
Beträgt für die sechsgehaltene Zeilen-
zeile oder deren Raum 60 Pf. für

Telegramm-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Wittwoch, den 7. Oktober 1914.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Erfolgreiche Kämpfe in Polen und Galizien.

Amtlich. Großes Hauptquartier.
6. Oktober abends. Die fortgesetzten Umfassungs-
versuche der Franzosen gegen unseren rechten

Auf der Schlachtfeld zwischen Duse und
Maas, bei Verdun und in Elsass-Lothringen sind
die Verhältnisse unverändert.

Auch von Antwerpen ist heute nichts be-
sonderes zu melden.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist der
russische Vormarsch gegen Ostpreußen im Gou-
vernement Suwalki zum Stehen gebracht. Bei

In Russisch-Polen vertrieben deutsche
Truppen am 4. Oktober die russische Garde-
schützenbrigade aus einer befestigten Stellung

Am 5. Oktober wurden zweieinhalb russi-
sche Kavalleriedivisionen und Teile der Haupt-
reserve von Zwangorod bei Radom angegriffen

Die Kriegslage.

Noch immer hat die Entscheidung im Westen wie im
Osten auf sich warten lassen. Nach den von uns wiederholt

In Nordwesten haben unsere Truppen die südliche
Außenkette der Antwerpener Forts in ihren
Besitz gebracht. Ihr Bestreben wird nun dahin gehen, durch

Auf dem großen französischen Kriegsschauplatz
dauert der Kampf unentschieden fort. Doch haben die
deutschen Truppen auf dem rechten Flügel sowohl wie in den

Wenn überhaupt die französische Armeeführung verkünden
läßt, daß sie in einigen Tagen einen neuen Hauptangriff
gegen die ganze deutsche Linie beabsichtigt, so dürfte sie wohl

Der östliche Kriegsschauplatz zerfällt in zwei geographisch
und strategisch streng gesonderte Teile: den nördlichen, durch

Gegen Ostpreußen rücken neue russische Heeresmassen
vor. Ueber den Erfolg dieser neuen russischen Offensiv-
versuche werden wir in den nächsten Tagen näheres erfahren.

Die Würfel werden im Süden fallen, wo deutsche
Truppen gemeinsam mit der österreichischen Hauptarmee
gegen die russische Hauptarmee operieren. Nach einer

Die Bedeutung dieses Erfolges läßt sich nach der knappen
österreichisch-amtlichen Meldung noch nicht überschauen. In
jedem Falle aber handelt es sich nur um einen Teil-

Auf alle Fälle stehen für die nächsten Wochen hoch-
bedeutende, vielleicht entscheidende Kämpfe sowohl im Westen
wie im Osten bevor.

Vom österreichisch-russischen
Kriegsschauplatz.

Die deutsch-österreichische Offensive.

Wien, 6. Oktober. (B. T. S.) Amtlich wird verlautbart:
5. Oktober. Die Operationen in Russisch-Polen und Galizien
schreiten günstig vorwärts. Schulter an Schulter kämpfend, warfen

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs
v. Hoefler, Generalmajor.

Wien, 6. Oktober. (B. T. S.) Amtlich wird verlautbart:
6. Oktober 1914. Das plötzliche Vordringen der deut-
schen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte in Russisch-

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs
v. Hoefler, Generalmajor.

Die Kämpfe in den Karpathen.

Budapest, 6. Oktober. (B. T. S.) Der Sonderbericht-
erflatter des „Az Est“ meldet: Der Kampf mit den ein-
gebrungenen russischen Truppen ist noch nicht voll-

Unruhen an der kaukasischen Grenze.

Konstantinopel, 5. Oktober. (B. T. S.) Wie „Taswir“-Blatt
meldet, hatten die kaukasischen Behörden gegen die Muselmanen in
der Umgebung von Batumi, Adjara und Ichnakulu, die sich, indem

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Belgische Verteidigungsmaßregeln.

Amsterdam, 5. Oktober. (B. T. S.) Aus Antwerpen be-
richtet das „Gandelsblad“ vom 4. Oktober: Im Schutze der
Nacht rücken Soldaten mit großen Schiffskanonen durch

Der Kampf
gegen die Arbeitslosennot.

Der Alp der Arbeitslosigkeit drückt nicht nur auf
dem deutschen Volke. Auch in Österreich gibt es Hundert-
tausende, die ohne Beschäftigung sind. Aus Paris wurde,

Überall hat man einsehen müssen, welche Gefahr für
die ganze Entwicklung die Arbeitslosigkeit bedeutet, und hat
begonnen, Gegenmaßnahmen zu treffen. Auch in

Man hat mit Maßnahmen, nach Möglichkeit keine Arbeiter
und Angestellten zu entlassen, nicht geparkt. Die Reichsregie-
rung hat im Einverständnis mit der preussischen Grundgesetz

Das Elend der Arbeitslosigkeit ist vielleicht im Augenblicke
nicht mehr ganz so furchtbar wie in den ersten Tagen und
Wochen nach dem Kriegsausbruch. Aber was will das heißen?

Das Problem der Arbeitslosigkeit besteht deshalb genau
so wie am ersten Tage, ja, es ist vielleicht heute ernster denn
je. Es muß also weiter nach Mitteln und

Die Grundlinien für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit,
die von den Reichsbehörden aufgestellt wurden, scheinen doch
in den Reichs- und Staatsbetrieben selbst noch nicht in vollem

zumal Hochleute die Meinung vertreten, daß dies jederzeit ohne Schädigung der Leistungsfähigkeit möglich wäre.

Auch die Kontrolle über jene Betriebe, die in anderer Weise für die Militärbehörden tätig sind, könnte wohl noch verschärft werden; so besonders in der Richtung, daß die Seminarbeiter nicht, um bei den geringen Löhnen sich eine Lebensmöglichkeit zu schaffen, sich überanstrengen müssen, während viele andere feiern.

Ein stärkerer Druck könnte auch auf manche Verkehrsunternehmungen ausgeübt werden, daß sie endlich die Verkehrsbeschränkungen in höherem Maße als bisher beseitigen und damit einerseits dem Publikum entgegenkommen, andererseits manchen Arbeitslosen Beschäftigung verschaffen. Ein lebendiges Beispiel ist da die Berliner Hochbahn-Gesellschaft. Bei der heute immer noch gültigen Verminderung der Lüge gibt es auf einigen Strecken zu gewissen Stunden keinen Wagen, in dem nicht ein fürchterliches Gedränge herrscht, und an den Sperren stauen sich bei der dürftigen Kontrolle immer noch minutenlang die Massen.

Auch die „Notstandsarbeiten“, die man eingerichtet hat, könnten und müßten erweitert werden, so auch in der Richtung, daß sie auch solchen Leuten Beschäftigung gewähren, die zu schweren Erdbarbeiten nicht fähig sind. Man beschränkt sich ja leider heute wesentlich auf jene „Kulturarbeiten“, die dem Boden zugute kommen. Man vergesse doch aber nicht, daß auch die Tätigkeiten Kulturarbeiten sind, die die Menschen gesund und kräftig machen helfen. Man opfere Summen für die Verfertigung von Kleidungsstücken, die Bereitstellung warmer, angenehmer Wohn- und Zusammenkunftsräume, die Abgabe gesunder reichlicher Nahrung für Kinderpflege und -Unterhaltung, um bei all dem Arbeitslose, besonders auch Frauen und Angehörige der „geistigen“ Berufe zu beschäftigen, und um mit dem Resultat dieser Arbeit der Not der Massen entgegenzuwirken.

Natürlich ist es auch eine wichtige Aufgabe, die Arbeitslosen gegen Mietsteigen und Exzessionen und gegen jede Art von Uebervorteilung zu schützen; sind hier doch die Arbeitslosen — es ist schon wiederholt betont worden — in der Regel noch viel schlechter daran als die Familien der Eingezogenen.

Und endlich ist es eine dringende Aufgabe, die Arbeitslosenunterstützung zu verallgemeinern und auszubauen, damit sie überall dort eingreift, wo sich eine Arbeitsgelegenheit nicht findet — und zwar so, daß sie wirklich die Möglichkeit einer gesunden Existenz schafft.

Man kann all das und im besonderen auch die Arbeitslosenunterstützung aber nicht allein den Gemeinden zuschieben. Noturgemäß haben auch sie die Pflicht, nach Kräften einzugreifen. Aber wo ihre Mittel nicht auslangen, da müssen Staat und Reich helfen. Es geht nicht an, daß der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit in seinem wesentlichsten Teile den Kommunen zugeschoben und dadurch aufs höchste ungleich und unvollkommen gemacht wird. Es muß „auf Ganze“ gegangen werden.

Auf's Ganze auch insofern, als man nicht mit den Mitteln knausern darf. Daß Deutschland wirtschaftlich wohl imstande ist, große Summen für dringende Kriegszwecke aufzubringen, hat der große Erfolg der Kriegsanleihe gezeigt. Warum sollte es da nicht möglich sein, auch für die dringende Aufgabe der Arbeitslosigkeitsbekämpfung eine Milliarde bereitzustellen. Läßt sich diese Summe nicht von den fünf Milliarden nehmen, die bereits für die Kriegsführung bewilligt wurden, so müssen neue Summen ausdrücklich für den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit gefordert werden. Dabei würde es sich vielleicht empfehlen, sie nicht durch neue Anleihen, sondern — wenigstens teilweise — durch eine besondere Besteuerung aufzubringen, die keinem unrecht erscheinen kann in dieser ernsten Zeit: durch eine hohe, vielleicht sogar bis zu 100 Prozent gehende Besteuerung alles während des Krieges erfolgten Vermögenszuwachses. Der Krieg ist nicht dazu da, sich zu bereichern. Während auf der einen Seite Tausende ihr Leben im Felde lassen müssen, über Abertausende die Geißel des Hungers droht, ist es nicht mehr als billig, wenn denjenigen, die auf Kosten dieses Krieges noch große Geschäfte machen, der Ertrag dieser

Geschäfte durch eine hohe Zuwachssteuer genommen wird: was um so leichter durchzuführen ist, als die Grundlage für diese Steuer, die Schätzung der Vermögen, für die 1913 beschlossene „kleine“ Vermögenszuwachssteuer bereits vorhanden ist.

Am 22. dieses Monats tritt der preussische Landtag zusammen. Er wird auch über Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu beraten haben. Möge er das Nötige tun, um eine gründliche Abwehr der Arbeitslosennot in die Wege zu leiten! Was bis jetzt nach Andeutungen vorgeesehen ist, kann nicht genügen. Der Landtag muß sich des Ernstes dieser Aufgabe bewußt sein und darf sich nicht kleinlich zeigen. — Darüber hinaus werden aber auch Reichsregierung und Reichstag noch zu zeigen haben, daß sie gewillt sind, energisch zuzugreifen. Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit ist ein Teil des allgemeinen Kampfes, in dem wir stehen. Auch er muß siegreich durchgeführt werden, wenn unser Sieg ganz sein soll.

Die belgischen Kriegskontributionen.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ veröffentlicht folgende Meldung des Berner „Bund“ aus Vordeau:

Das amtliche Verzeichnis der Kriegsschädigungen, die bisher von den Deutschen den besetzten Gebieten auferlegt worden sind, ist folgendes:

Brüssel 200 Millionen Frank, Provinz Lüttich 50 Millionen, Stadt Lüttich 10 Millionen, Löwen 100 000 Frank, Velle 7 200 000 Frank, Armentières 500 000 Frank, Lens 700 000 Frank, Roubaix und Tourcoing 1 Million, Termonde 1 Million, Provinz Brabant 450 Millionen, Gent 100 000 Frank, dazu 2200 Zigarren, 220 Fässer Mineralwasser, 100 Fahr- und 10 Motorräder, Amiens 1 Million und 100 000 Zigarren, zusammen also 721 500 000 Frank, von denen aber nur ein sehr geringer Teil eingegangen ist. So hat Brüssel nur 30 Millionen abgegeben.

Flucht aus Antwerpen.

Amsterdam, 5. Oktober. (B. Z. V.) Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus Fernwegen vom gestrigen Tage: Schiffsdampfer landen Flüchtlinge aus Antwerpen. Die belgische Regierung hat den Rat erteilt, Frauen und Kinder aus Antwerpen fortzubringen.

Der Seekrieg.

Der Kaperkrieg unserer Kreuzer.

Der „Voss. Ztg.“ wird geschrieben: Von unseren Kreuzern im Auslande, die beim Ausbruch des Krieges auf den verschiedenen Stationen weilten, liegen jetzt von sämtlichen Schiffen aus allen Weltmeeren Meldungen vor. Von jedem Kreuzer ist innerhalb der ersten neun Kriegstagen eine Nachricht nach der Heimat gelangt, die eine gute Kunde über eine empfindliche Schädigung der feindlichen Handelsflotte brachte. Unsere beiden Panzerkreuzer „Scharnhorn“ und „Gneisenau“ von den ostasiatischen Gewässern hatten sich für die zweite Septemberhälfte als Operationsgebiet die nördlichen Teile der australischen Station im Stillen Ozean gewählt. In jenen Teilen befand sich im September auch der Kreuzer „Königsberg“, der die Abseilverbindung zwischen Britisch-Columbia und Bannings-Inland führte. An der Westküste Amerikas operiert mit vollem Erfolg der Kreuzer „Veiszig“, an der Ostküste die Kreuzer „Dresden“ und „Karlsruhe“; im Meerbusen von Bengalen der Kreuzer „Emden“ und an der Ostküste Afrikas die „Königsberg“, die vor Dar-es-Salaam den englischen Kreuzer „Pegasus“ vernichtete. Unser Kreuzer „Straßburg“, der beim Ausbruch des Krieges noch in den zentralamerikanischen Gebieten weilte, hat längst die Heimfahrt glücklich vollendet, denn das Schiff wurde bereits bei den Unternehmungen unserer heimischen Seestreitkräfte gegen die englische Flotte genannt. Mit der Vernichtung unserer Auslandskreuzer, die der feindlichen Schiffsahrt dauernd neue Verluste zufügen, hat es mithin seine guten Wege, wenn die englischen Blätter dies auch in eine nahe Aussicht stellen.

Wieder ein Opfer der Minensperre.

Amsterdam, 5. Oktober. Der kleine holländische Dampfer „Nieuwland“ ist am Sonnabend auf der Fahrt von Goole nach Rotterdam in der Nähe der Mündung des Humber auf eine Mine gestoßen und gesunken. Die Besatzung wurde gerettet.

Entführung eines Unterseeboots.

Rom, 4. Oktober. Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht folgendes: Das Haus Fiat San Giorgio di Ruggiano in Spezia teilte gestern abend 5 Uhr dem Chefkommandanten von Spezia mit, daß ein Unterseeboot, welches auf der Werk des Hauses vollendet werden sollte, gestern plötzlich mit unbekannter Bestimmung abgefahren ist, indem es eine Ausfahrt aus der Werft zu betreiben mit seiner funktionsfähigen Anlage dazu benutzte. Das in Betracht kommende Unterseeboot soll nach den Versicherungen des Hauses vollständig unbewaffnet sein und unter dem Kommando eines Angestellten des Hauses mit einer aus fünfzehn Personen, Ingenieuren und Arbeitern des Hauses Fiat bestehenden Besatzung stehen. Das Unterseeboot war für Rechnung einer fremden Macht gebaut, die infolge des Ausbruches des Krieges, da sie die von Italien erklärte Neutralität achtete, das Unterseeboot nicht hatte abnehmen können. Die Direktoren, in deren Händen der Bau des Bootes lag, haben dem Marineminister formelle Versicherungen gegeben, sie hätten ohne vorherige ministerielle Erlaubnis der Abfahrt des Unterseebootes nicht ihre Zustimmung gegeben. Der Minister gab, sobald er benachrichtigt worden war, sofort Anweisungen, nach dem Unterseeboot zu suchen.

Rom, 5. Oktober. Die Blätter melden, daß der Angestellte des Hauses Fiat Angelo Belloni heißt und Referententant der Marine ist. Wie die „Tribuna“ mitteilt, wird Belloni vor ein Kriegsgericht gestellt werden, unbeschadet der strengen Bestimmungen des Strafgesetzbuches über die Neutralitätspflichten, welche eine Mindeststrafe von 16 Jahren Gefängnis und den Verlust der Rechte eines italienischen Bürgers vorsehen. Belloni hat in einem Briefe an die Firma gebeten, jedes Urteil über seinen Schritt zu vertagen bis zur Ankunft seines Anwaltes, den er in dem ersten Hafen, den er berühren werde, aufgeben werde; bis dahin bittet er, ihn nicht etwa als verrückt ansehen zu wollen, auch nicht annehmen zu wollen, daß er im Einverständnis mit der Besatzung handle, die von nichts wisse, oder mit irgend einer Privatperson oder Behörde im In- oder Auslande. Das Geschwader von Spezia hat Befehl erhalten, sorgfältig nach dem Unterseeboot zu suchen.

Der russische Botschafter teilt mit, daß das verschwandene Unterseeboot tatsächlich von Russland bei der Werft Fiat-San Giorgio in Spezia bestellt worden sei; infolge des Kriegsausbruches habe jedoch Russland die Werft erlucht, das Boot noch zu behalten; Russland komme bei der Entführung des Bootes nicht in Betracht.

„Popolo Romano“ meldet aus Mailand: Man nimmt hier an, daß der Führer des verschwandenen Unterseebootes in einem Anfall von Unzurechnungsfähigkeit gehandelt habe. Das Unterseeboot soll schon in einem französischen Hafen eingelaufen sein.

Befehl zur Rückkehr.

Rom, 6. Oktober. (B. Z. V.) „Messaggero“ meldet aus Spezia: Die Schiffswerft Ruggiano hat in der vergangenen Nacht eine Depesche aus Vastia (Korsika) von dem Ingenieur Ronchi erhalten, der sich am Bord des verschwandenen Unterseebootes befand und um die Erlaubnis bittet, zur Rückkehr zu dürfen. Die Werft forderte Ronchi telegraphisch auf, der Besatzung Befehle zu erteilen, dem Führer des Unterseebootes Belloni nicht zu gehorchen und mit dem Unterseeboot auf die Ankunft eines italienischen Korpedabootes zu warten, welches das Unterseeboot zurückholen werde.

Englische Depeschensensur.

Kopenhagen, 5. Oktober. (B. Z. V.) Dem Blatte „Politiken“ zufolge hat die amerikanische Regierung der englischen Regierung eine Klage gestellt über die Zensurierung der Telegramme von Amerika nach neutralen Ländern, wie Holland und Dänemark. Ganz harmlose Telegramme seien unterdrückt worden.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Nach langer Zeit — Quartier!

XXIX.

2. Oktober 1914.

Es ist gegen 10 Uhr abends. Seit drei Tagen regnet es fast unaufhörlich. Bald hat sich es in diesen Tropfen an die Scheiben, plakt auf den Rücken der Pferde, peitscht den Soldaten das Gesicht, bald rieselt es in Windfäden nieder, durchdringt die Kleider, frigt sich durch die Unterleider, dringt noch weiter, macht einen vor innerer Kälte und Unbehaglichkeit schauern. Seit zwei Tagen fluten Vagagen und Munitionskolonnen hin und her. Sie bereiten neue Stellungen vor oder holen Munition und Futrage für die Truppen in der Front. — Seit einer halben Stunde hat der Regen aufgehört, aber die ankommenden Truppen sind bis auf die Haut durchnäht von den unermeßlichen Wässern, die selbst durch die Jelltücher dringen. Einige Kolonnen mühten noch weiter, die anderen durften bleiben, durften ins Quartier! Manche von den Soldaten hörten die wonnige Botschaft, ins Quartier zu kommen, in einem Zeit zu schlafen, seit Wochen zum erstenmal. Allerdings, zuerst müssen die Pferde versorgt werden. Immer erst die Pferde. Das war nun schwierig. Die Kaserne ist überfüllt, es beginnt ein Suchen und Hasten nach Privatställen. Hier wurde noch ein Pferd zwischengeschoben, dort noch eins. Bald jedoch waren alle Lücken verstopft, kein Pferdswang konnte mehr untergebracht werden. Einige Hunderte Tiere mußten wieder eine Nacht draußen bleiben. Eine Rede ist ihr Stall. Sie scheinen das zu verstehen. — Trübselig hängen sie die Köpfe.

Die Quartiere sind überfüllt oder die Wohnungen verschlossen. Nicht alle Hoffnungen auf ein Bett oder ein Lager unter einem Dach werden Wirklichkeit. Gruppenweise stehen die Soldaten noch bei den Pferden. Einige misorgern, andere suchen mit Humor über die Situation hinwegzukommen. „Gang dich an den Wagen zum Austrodnen“, ruft einer seinem Kameraden zu. Jeht Stunden waren sie heute unterwegs. Eine artige Leistung für Landwehrlente bei solchem Hundewetter. Und seit einer Woche nur Bimol. „Wenn wenigstens die Läden noch auf wären“, sagt einer (es war 11 Uhr geworden), „oder wenn man etwas Warmes in den Leib kriegt“, bemerkt ein anderer, „warmen Kaffee“, meinten mehrere. Da kam mein Kollege angeführt. Er hatte leere Zimmer ausgeschloßert, deren Eigentümer geflohen waren. Da gab's Betten, Decken, Sofas. Für fünf, sechs Mann war Platz. Das brachte Leben unter die Leute. Aber wer sollte hinein? Einige jüngere Leute verzichteten freiwillig zugunsten der älteren und eines Belegten. Schließlich konnten neun Lager hergerichtet werden. Auch eine Küche mit Gaslocheinrichtung war da. Bald brodelte das Wasser über dem Feuer, und Kaffeedunst zog durch die Räume. Dann erzählten die Leute. Von ihren eigenen Strapazen wenig; sie bedauerten ihre Kameraden in der Front, die seit drei Tagen

im Schützengraben lagen. „Wenn da da man so heben könnten, wie wir jetzt“, sagte ein Hamburger, „de sin to beduren.“ — „So, wie könnt er uthollen“, bemerkte ein anderer. Der Gedanke an ihre weniger glücklichen Kameraden trüffelte Vermutungen in den Becher ihres eigenen bescheidenen Glücks. „De unten mit of Kaffee hebbem“, rief einer. „Dix ging's hinunter: „Hier heißer Kaffee!“ Schnell waren die Kannen geleert. Während sie den warmen Trank schlürften, wärmten sich die Leute die Hände an den Beckern. „Dat ist gaut, dat maakt levendig!“ — „Wenn bloß unse Kameraden dat auf fregen!“ Wieder gilt der erste Gedanke den Kameraden in der Front.

Als wir wieder hinaufkamen, erzählte ein Hamburger gerade einige lustige Sachen, dann wurde es still. Von der Straße hört man die schweren Tritte der Wagen bei den Pferden und Wagen. — Neben an vor einem Hotel steht noch ein junger Artillerist mit drei Pferden. Sein Leutnant hat hier Quartier gefunden. „Hinter in der Remise stehen Aufschnagen, die könnte man herausziehen“, sagt mein Kollege, „dann wäre Platz für die Pferde.“ Schnell noch, mal's hinunter, ertrant vernimmt der Soldat die Kunde. „Aber erst muß jemand die Pferde halten, damit ich den Leutnant benachrichtigen kann.“ Dann hinein in den von Flüchtlingen mit Pferden und Wagen besetzten Hof. Nach einiger Zeit ist das Werk gelungen; auch diese Pferde sind untergebracht, und ich habe ein feines Lager, sagt lachend der Soldat und zeigt auf ein häßliches Strohhalm. Bei den Pferden schläft man gut. Dann zieht er ein Stück Kuchen hervor, das er in einer Konditorei trotz der späten Stunde erwischt hatte. Mit Behagen verzehrt er sein Abendbrot, dann geht er noch nachsehen, wo das Gepäck geblieben ist, denn der Leutnant muß noch seine gelben Stiefel haben. Nach kurzer Zeit kommt er zurück und kriecht vergnügt ins Stroh. Er hat ja ein feines Lager! — Auf dem Hofe hört man noch einige Stimmen von Flüchtlingen. Ganz gedämpft bringen sie aus den mit Bettzeug und Blanketen beladenen Wagen.

Am anderen Morgen fährt ein Kürassier einen nur mit einem Pferd bespannten Vagagenwagen heran. Er gehört zu einer Kolonne, die vor 20 Stunden angekommen war. Unterwegs war ihn ein Pferd krank geworden, es konnte nicht mehr vorwärts, er blieb mit seinem Wagen zurück, und bald versagte das Tier gänzlich den Dienst. Es teilte das Schicksal so vieler anderer. Der Soldat mußte es zurücklassen, unbekümmert darum, was mit ihm geschah. Ich habe schon viele Pferde derendert im Strohgraben liegen sehen. — Aber was nun? Mit einem Pferde weiter! Längst war die Kolonne aus dem Gesichtskreis verschwunden. Oft mußte der Soldat sich neben seinem Gaul spannen und ziehen helfen. Er wollte vorwärts, wollte unter seinen Umständen zurückbleiben. Schwer arbeiteten sich das Pferd und der Soldat durch Dunkelheit, Sturm, Regen und aufgeweichte Wege. Oft schien es, als sollten die Hindernisse siegen. Dann griff der Soldat in die Räder. Soll um Zoll kam er dem Ziel näher. Endlos schien die Nacht. Dreißig Stunden war er unterwegs, ohne Raht und Ruhe: Nun hatte er's geschafft. Er wie sein Pferd zum Umsinken ermattet, von Schweiß

und Regen völlig durchnäht, aber nicht verzagt, sondern selbstbewußt und stolz darauf, Pferd und Wagen in Sicherheit gebracht zu haben, kam er an. Nicht sich selbst bedauerte er, dem Pferde galt seine Sorge. „Einen Stall und Futter fürs Pferd!“ Kameraden nahmen ihm die Sorge ab. Die Kolonne ist stolz darauf, daß er zu ihr gehört. „Das ist ein Kerl!“ — Ein Einzelsall. Jeder Tag bringt solche Leistungen in ungezählter Menge.

Duwell, Kriegsberichterstatler.

Eine französische Soldatenzeitung.

Durch die Freundlichkeit eines Lesers erhält unser Nürnberger Parteiblatt, die „Fränkische Tagespost“ die vom 12. September 1914 datierte Nr. 27 des

Bulletin Des Armées

De La République

Réservé A La Zone Des Armées.

Dieser Bericht an die Armee in der Republik, der nur in den Bezirken, wo die Armee steht, verbreitet wird, ist jedenfalls eine sehr eigenartige Zeitung. Sie ist vier Seiten eines kleinen Formates groß, etwa so breit wie die „Gleichheit“ und ein klein wenig höher. Das Blatt ist unabweislich mit vielem journalistischem Geschick gearbeitet. Es enthält in zahlreichen Rubriken viele kleine Artikel. Der Leitartikel, der über die Vorfahren Frankreichs handelt, ist von einem Mitglied der Akademie der Wissenschaften, Camille Jellian, verfaßt. Etwas komisch wirkt in diesem Artikel des Militärorgans der Republik der Ruhm der französischen Könige, der da verkündet wird. Die nationale Phrasenfeier in dem Artikel ihre Triumphe. Bis in die Zeiten der Gallier werden die Vorfahren der heutigen Franzosen zurückverfolgt. Da wird von den fürchterlichen Kämpfen zwischen Galliern und Germanen erzählt, die die Gallier mit viel Mut, die Germanen aber mit viel Wildheit führten und aus dieser merkwürdigen, nicht ganz geschichtlichen Gegenüberstellung wird die Lehre gezogen, daß die Dinge in zwei Jahrtausenden sich nicht geändert haben; auf dem gleichen Boden und mit der nämlichen Tugend kämpfen heute die Franzosen. Dann folgt ein Artikel Glückwünsche an die Armee, großspurige Worte des Herrn Poincaré und des Herrn Millerand. Von großen Erfolgen der Franzosen, von glänzenden Eigenschaften der Truppen, von der Sicherheit endgültiger Siege spricht der Präsident der Republik. Dann wird in einem dritten Artikel die militärische Lage geschildert. Es wird da berichtet, daß die französische Heeresleitung nur genaue Nachrichten hat. Eine Ehrentafel bringt dann eine Reihe von Auszeichnungen. In einer Rubrik Militärische Neuigkeiten wird von einer Inspektion der marokkanischen Truppen durch Poincaré berichtet. Die Klagen über die Feldpost werden nicht für unbedeutend erklärt. Neue ärztliche Untersuchungen der Stellungspflicht-

Der Krieg und die Kolonien.

Mißglückter Sturmangriff auf Kiautschou.

2500 Mann feindliche Verluste.

Beim ersten Sturm auf die Infanteriewerke von Tsingtau wurden die vereinigten Japaner und Engländer mit einem Verlust von 2500 Mann zurückgeschlagen. Die Wirkung der deutschen Minen, Geschütze und Maschinengewehre war vernichtend. Der rechte Flügel der Verbündeten wurde von dem österreichisch-ungarischen Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ und dem deutschen Kanonenboot „Jaguar“ wirksam beschossen. Die deutschen Verluste sollen gering sein. Die Japaner warten Verstärkungen aus Japan ab.

An dem schließlichen Schicksal Kiautschous vermag dieser englisch-japanische Mißerfolg natürlich nichts zu ändern. Aber die Belagerer werden nunmehr begreifen, daß sie die Einnahme Kiautschous noch schwere Opfer kosten wird.

Englische Schlappe in Südwest.

Berlin, 6. Oktober. (B. L. V.) Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz liegt eine Meldung vor, in der eine empfindliche Niederlage der britisch-südafrikanischen Truppen zugegeben wird. „Daily News“ berichtet: Colonel Grant telegraphiert, daß die Engländer bei einem Mißerfolg an der Grenze des Sandfontein- und Warmbad-Distrikte 16 Tote, 43 Verwundete, 8 Vermisste und 35 Gefangene verloren hätten. Die Gefangenen würden von den Deutschen gut behandelt. General Lush telegraphiert, den Colonel Grant reffe keine Schuld an dem Unglück. Seine Leute hätten tapfer gekämpft. Ein weiteres Telegramm sagt, die deutschen Gefangenen seien gegen Ehrenwort entlassen worden, da man augenscheinlich mit Wasser und Nahrung sparen will.

Die Vereinigten Staaten für den Frieden.

In den Vereinigten Staaten, die ja wirtschaftlich unter dem europäischen Krieg schwer leiden, hat eine intensive Agitation eingesetzt, um die Regierung zu vermittelnden Schritten anzuregen. Präsident Wilson selbst steht dieser Agitation sympathisch gegenüber und hat wiederholt erklärt, jede günstige Gelegenheit ergreifen zu wollen, um für den Frieden zu wirken. Neuerdings berichtet ein Telegramm:

New York, 5. Oktober. (B. L. V.) Staatssekretär Bryan sagte gestern in einer Versammlung zugunsten des Friedens, daß Präsident Wilson mit Ungeduld die Gelegenheit erwarte, neue Schritte bei den Mächten zu tun, durch welche die kriegführenden Nationen zum Frieden gebracht werden könnten.

Gestern waren alle Kirchen und Synagogen dicht gefüllt und heute füllen die Morgenblätter ihre Spalten mit den Friedenspredigten des Erzbischofs von New York, Kardinals Farley, und der Pastoren, Priester und Rabbinen. Versammlungen zu dem gleichen Zwecke haben auch in anderen Teilen des Landes stattgefunden.

Das Marmara-Meer als türkisches Meer erklärt.

Konstantinopel, 5. Oktober. (B. L. V.) In einer an die auswärtigen Missionen gerichteten Zirkularnote legt die Pforte dar, daß die Ausdehnung der osmanischen Territorialgewässer vom militärischen Standpunkt aus durch eine in einer Entfernung von sechs Seemeilen von der Küste angenommene Linie bestimmt wird. Das Marmara-Meer gehört als Binnenmeer in seiner Gesamtheit zu den territorialen Gewässern. Bezüglich des äußeren Eingangs in die Dardanellen und den Bosporus wird die Kreisfläche mit einem Durchmesser von sechs Meilen, die ihren Mittelpunkt in der Linie Rum-

tigen, die schon zurückgestellt wurden, werden angeklagt. Dann wird über russische Erfolge berichtet und endlich werden den Soldaten ärztliche Rat schläge erteilt.

Eine weitere Abteilung der Zeitung enthält noch offizielle Nachrichten. Daraus wird ein Brief des Eschers Hansi, der bekanntlich wegen Hochverrats von den deutschen Behörden gesucht wird, veröffentlicht; ihm war eine Zeichnung beigelegt, die auf der vierten Seite des Blattes veröffentlicht wird. Zwei Kritiken der dritten Seite werden mit Nachrichten aus Frankreich und aus dem Ausland gefüllt. Ueber das Leben in Paris, über Vorträge über die Ursachen des Krieges, über die Engherztheit des Papstes, über die Anwesenheit des deutschen Kaisers vor Nancy, über die Verwundung des Prinzen Rodion, über deutsche Gefangene, über die Getreidepreise in Deutschland, über die Schließung deutscher Schulen in Russland, über den Bürgermeistern von Brüssel, über die Kosaken, über die Ueberführung des Bürgermeisters von Lille nach Magdeburg, über den Wiedereintritt des Romanischwillers Pierre Loti in die Arme, über einen Lütticher Professor in Bordeaux usw. finden sich da im allgemeinen ziemlich tüchtig gehaltene Notizen.

Ein weiterer Abschnitt heißt Rumestaten, er schildert die Leistungen zweier französischer Soldaten.

Auf der letzten Seite wird der obere Teil von einem Wibe ausgefüllt, das der schon erwähnte Hansi, der sich als Korporalschüler der Infanterie unterschreibt, gezeichnet hat. Ein etwas fälschlicher preußischer Leutnant kommandiert zwei preußische Soldaten, von denen einer ein Kinderfährlein in französischen Farben in der Hand hält. Zwischen den beiden Soldaten marschieren ein vierjähriger Knabe, der eine Kinderkanone zieht, und ein dreijähriges Mädchen, das zwei Puppen, einen französischen Soldaten und einen Turko in der Hand hält. Diese am Sechstage 1914 gefertigte Zeichnung enthält als Text eine angebliche deutsche Siegesbotschaft, deren Wortlaut uns fremd ist: „Mit Hilfe des Allmächtigen hat unsere ungleichliche Arme einen großen Sieg im Oberfeld davongetragen. Unsere Felder haben einen General und zahlreiche Soldaten zu Gefangenen gemacht. Sie haben dem Feinde eine Fahne und eine Kanone entzissen.“ Vermutlich wird diese Zeichnung und vor allem der Text zu ihr, den französischen Soldaten etwas lächerlich erscheinen in einer Zeit, in der ihnen der Ernst der deutschen Waffen so schmerzhaft in Erscheinung tritt.

Auf der letzten Seite befindet sich dann eine Sammlung von Mitteilungen mit der Ueberschrift: „An die Familien der Soldaten“, die über mancherlei Hilfsaktionen berichtet.

Den Schluß bildet eine Sammlung von Presseäußerungen; acht französische, zwei englische und eine italienische Zeitung werden in einigen Sätzen aufgeführt.

Diese Zeitungsummer ist sicherlich ein interessantes Stück zur Verteilung der Stimmungsmache in Frankreich. Wir glauben aber, daß auch dem gläubigsten Soldaten die Tatsachen des Krieges mehr sagen, als die klug zusammengestellte Zeitung des französischen Generalsstabs.

Kaleffi-Sedil. Wahr beziehungsweise Anadolli-Feuer und Rumeli-Feuer hat, als absolute Verbotszone erklärt. Die Rote bezeichnet noch andere verbotene Zonen und erklärt, daß fremden Kriegsschiffen bei Tag und bei Nacht die Einfahrt in die verbotenen Zonen formell untersagt wird.

Mannschafts-Beurlaubungen in Rumänien.

Wien, 6. Okt. (B. L. V.) Die „Südbaltische Korrespondenz“ meldet aus Bukarest: Den Blättern zufolge wird der Kriegsminister einen Teil der einberufenen Mannschaften demnächst beurlauben.

Die russischen Armenier und der Krieg.

Das einflussreichste Organ der armenischen Bourgeoisie in Russland „Mischal“ schreibt aus Anlaß des drohenden Krieges mit der Türkei:

„Wir erachten es als unsere Pflicht, zu erklären, es sei unbedingt notwendig, daß alle Verbände, Organe und Parteien, die bisher in der armenischen Öffentlichkeit tätig gewesen sind, sich zur gemeinsamen Arbeit vereinigen, und dies um so mehr, als es zu einem Kriege mit der Türkei kommen kann. Andererseits muß das gesamte armenische Volk im jetzigen Kriege die russischen Waffen moralisch und materiell unterstützen.“

Diese russenfreundliche Stellung der ehemals revolutionären armenischen Bourgeoisie ist nicht neu. Sie datiert bereits aus der Zeit des Balkankrieges, wo die armenische Bourgeoisie den Lockungen der russischen Regierung erlag, um durch die Unterstützung der russischen Annexionsgelüste in Türkisch-Armenien einen größeren Einfluß im Kaukasus zu gewinnen.

Die portugiesischen Sozialisten für die Neutralität.

Moskau, 6. Okt. (B. L. V.) Wie die Blätter aus Lissabon melden, haben die Radikalen und Sozialisten der portugiesischen Cortes eine gemeinsame Kundgebung erlassen. Das Manifest fordert zur strengsten Neutralität Portugals in dem europäischen Kriege auf.

Englische Phantasien.

Amlich, Berlin, 6. Oktober. (B. L. V.) In der englischen Presse ist von einem Tagesbefehl Kaiser Wilhelms berichtet worden, worin unter Aussdrücken der Verachtung gegen das englische Heer zu dessen Vernichtung aufgefodert wurde. Dieser angebliche Tagesbefehl ist erfunden.

Meisters Bureau hat an das Rigabureau in Kopenhagen ein Telegramm zur Verbreitung geschickt, worin, nach einer Meldung des „Temps“, eine Baronin de Wane den deutschen Kronprinzen beschuldigt, auf Schloß Waga bei Champaubert Kunstgegenstände und Kostbarkeiten geraubt und beim Verlassen des Schlosses Bilder des Kaisers und der Kaiserin von Russland mit sich genommen zu haben. Diese Meldung ist eine schamlose Lüge. Der Kronprinz ist nach amtlicher Feststellung niemals im Schloß Waga gewesen. Auch Truppen seines Heeres sind dorthin nicht gelangt.

Auch die von französischen Blättern gemeldete Zerstörung der dem Präsidenten Poincaré gehörigen Festung Ribécourt in Lothringen durch die Deutschen ist eine Fabel. Ribécourt lag allerdings vom 6. bis 9. September im Brennpunkt von Kämpfen und ist in Brand geschossen worden, aber durch französische Artillerie.

Englisches Urteil über deutsche Gefangenenlager.

Kopenhagen, 6. Oktober. (B. L. V.) Der Direktor der Lancashire and Yorkshire Railway, John Aspinall, der sich eine Zeitung als Kriegsgefangener im Munsterlager befunden hat, schildert in englischen Blättern das Leben in deutschen Gefangenenlagern. Er erzählt: Die Leitung des Lagers lag in den Händen von Sergeanten, tüchtigen Leuten mit Organisationsvermögen. Sie hielten sich zwar streng an die Reglements, taten aber zweifellos ihr Bestes, damit die Gefangenen es möglichst gut hätten. Die Klagen in den englischen Blättern über die harte Arbeit der Gefangenen seien unbedeutend; die Gefangenen, besonders die Franzosen drängten sich zur Arbeit, um eine Abwechslung in ihrem einformigen Leben zu haben. Es sei deutlich zu merken gewesen, daß die Deutschen wünschten, in England den Eindruck hervorgerufen zu haben, daß man in Deutschland die Gefangenen gut behandle und in keiner Beziehung barbarisch sei. Er könne auch nicht über die Behandlung klagen. In Anbetracht der großen Schwierigkeiten bei der Verwaltung eines solchen Lagers sei alles vortrefflich gegangen. Der deutsche Soldat habe sich hier von der besten Seite gezeigt. Es sei sicher nicht belustigend, Wachdienst im Lager zu haben, und doch habe man nur fröhliche Gesichter gesehen.

Politische Uebersicht.

Die Einberufung des preussischen Landtages.

Wolffs Telegraphenbureau meldet: Der Kaiser hat durch Erlaß aus dem Großen Hauptquartier vom 24. September genehmigt, daß beide Häuser des Landtages zur Fortsetzung der Legislaturperiode bereits vor dem durch die Verordnung vom 15. Juni 1914 festgelegten Zeitpunkt zusammentreten. Daraufhin hat der Präsident des Abgeordnetenhauses die 96. Plenarsitzung auf Donnerstag, den 22. Oktober 1914, anberaumt.

Minister Delbrück im Hauptquartier.

Der Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums, Delbrück, hat sich ins Hauptquartier begeben, um bei dem Reichskanzler die Weisungen für die bevorstehende Landtagsession einzuholen. Vom Hauptquartier gedenkt Delbrück noch einen Abstecher nach Belgien zu machen, um sich an Ort und Stelle über die wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes zu unterrichten. Seine Rückkehr sieht erst Mitte des Monats in Aussicht.

Die Hilfsaktion für den preussischen Osten.

Von der bereits eingeleiteten staatlichen Hilfsaktion wird nicht nur Ostpreußen, sondern auch die Provinz Westpreußen erfaßt werden. Neben der Entschädigung für den durch die Russen verursachten Schaden sollen auch die Schädigungen ausgeglichen werden, die bei Beginn des Krieges durch notwendige militärische Maßnahmen entstanden sind.

Die deutsche Verwaltung in russisch-Polen.

Der freikonservative Reichstagsabgeordnete Schulz-Bromberg ist mit der Leitung eines Kreises in russisch-Polen

betruet worden. Herr Schulz wirkt sonst als Landgerichtsrat in Bromberg.

Unter dem Titel „Gazeta Wojenna“ (Kriegszeitung) wurde gleichzeitig ein Wochenblatt für russisch-Polen als amtliches Organ des deutschen Armee-Oberkommandos begründet. Das Blatt wird unentgeltlich verbreitet.

Der Ostmarkenverein stellt seine Tätigkeit ein.

Der Ostmarkenverein hat beschlossen, seine Vereinstätigkeit einzustellen. Die Organisation des Vereins ist dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt worden.

Klagen über die Feldpost.

Der Reichsverband deutscher Städte — eine Vereinigung kleinerer Städte — hat an die Post folgende Zuschrift gerichtet: Die Klagen über ein mangelhaftes Funktionieren der Feldpost wollen noch immer nicht verummen. Von dem Reichsverband deutscher Städte ist die Anregung eingegangen, über die Tatsache, daß viele unserer braven Truppen seit Wochen ohne Nachricht aus der Heimat sind, öffentlich Klage zu erheben.

Zehn Jahre Zuchthaus für einen Vorlauten.

Vom Kriegsgericht in Tilsit wurde ein Telegraphen-Oberleitungsaufseher zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Als die Russen in Tilsit waren, fragten sie den Vertreter des Postdirektors, den Sekretär Papendick, wo das Kabel läge. Der Befragte gab eine ausweichende Antwort, darauf trat aber der Oberleitungsaufseher, ohne daß er gefragt und aufgefordert worden wäre, hervor und sagte, der Papendick wäre doch noch kurz vorher an der Kabelanlage tätig gewesen! Dadurch brachte er natürlich den Vertreter des Postdirektors in die größte Gefahr.

Ansichtskarten und Presspolizei.

Amlich wird bekanntgegeben: Mit Rücksicht auf das Erscheinen zahlreicher Ansichtskarten wird darauf aufmerksam gemacht, daß Ansichtskarten mit Text den presspolizeilichen Formvorschriften entsprechen müssen. Es ist also auf solche Preherzeugnisse Name und Wohnung des Druckers und des Verlegers zu setzen, um Beschlagnahme und Bestrafung zu vermeiden. Das gleiche gilt für Ansichtskarten ohne Text, wenn bei ihnen der Charakter der bildlichen Darstellung auf einen unausgesprochenen Gedanken, beispielsweise eine Aufforderung zu einer bestimmten Handlung, schließen läßt.

Die Ermordung des österreichischen Thronfolgers.

Wien, 6. Oktober. (B. L. V.) Das „Neue Wiener Tageblatt“ meldet, daß die Schlußverhandlung gegen den Mörder des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gemahlin am Montag, den 12. Oktober, beginnen wird. Außer dem Mörder Princip, der die todbringenden Schüsse abgab, sind die Bombenwerfer Cabrinowitsch, dann der Sohn des Popen Grabez, ein Mittelschüler, sowie andere mehr oder minder an dem Mordtat und an den Vorbereitungen dazu beteiligte Personen angeklagt. Nach Abschluß der ursprünglich für den November anberaumt gewesen Verhandlung folgt die Aburteilung der anderen Serie von Verdächtigen, die der Morderschand indirekte Hilfe geleistet und auch die serbische Bevölkerung aufgereizt hatten.

Die Wahlen in Schweden.

Stockholm, 5. Oktober. (B. L. V.) Bei den Wahlen zur Zweiten Kammer wurden laut telegraphischer Berichtigung nicht 97 Sozialisten gewählt, wie am 1. Oktober gemeldet, sondern nur 87.

Graf de Mun gestorben.

Bordeaux, 5. Oktober. Der Abgeordnete und Adamer Graf Albert de Mun ist heute am Herzschlag gestorben. Graf de Mun war der Führer des französischen Klerikalismus.

Essad Paschas Regierung in Durazzo.

Moskau, 6. Oktober. (T. U.) Aus Durazzo wird gemeldet: Am 4. Oktober sandte Essad Pascha ein Ultimatum an den albanischen Senat mit der Frage, ob er ihn als Haupt der Regierung anerkenne. Gleichzeitig besetzten 10 000 bewaffnete Essads alle strategischen Punkte der Stadt. Im Palast des Prinzen zu Wied empfing dann Essad den Senat, der ihm seine Anerkennung zum Haupt der Regierung mitteilte und sein Vertrauen ausdrückte. Essad richtete sich sofort im Palast ein, belegte auch die Möbel mit Beschlag, um sich für alle seine angeblich erlittenen Verluste zu entschädigen. Er erklärte seine Ergebenheit für Italien und soll das Gegenteil bezüglich Oesterreich-Ungarn versichert haben.

Letzte Nachrichten.

Die Lage in Belgien und Frankreich.

Amsterdam, 6. Oktober. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Die belgische Regierung gibt bekannt, daß Hilfstruppen angekommen wären. Die Entscheidung für Belgien wie Antwerpen falle aber an der Aisne. Die Alliierten könnten daher ihre Kräfte nicht zersplittern. Die Antwerpener Garnison sei überdies stark.

Jüchlinge aus Antwerpen übersetzten Holland. Der Festungskommandant von Antwerpen verbot die Straßenbeleuchtung sowie eine außen sichtbare Beleuchtung der Wohnungen. Die Regierungsarchive wurden nach Ostende überbracht.

Der Zustand in Frankreich ist nach dem offiziellen Communiqué unverändert. „Times“ schreibt, der Sieg sei noch nicht erfochten, läge aber in der Luft. „Daily News“ melden: Zweimal zerstörten kleine Truppenteile der Alliierten die deutschen Verbindungen; daher stockte die deutsche Aktivität wegen Benzinmangels; auch die Lebensmittelzufuhr sei desorganisiert worden.

Wie der „Temps“ meldet, kommandiert Sorraill auf dem rechten Flügel, Langlois bei Verdun, Frode bei Birny le Francois, Esperais bei Sezanne und Manoury auf dem linken Flügel. Die Umgebung von Paris wird überall besetzt und mit Truppen des Jahrgangs 1914 und Schwarzen besetzt.

Im „Daily Citizen“ ruft der vereinigte Rat der englischen Gewerkschaftszentrale und der Arbeiterpartei die früheren Unteroffiziere unter den Mitgliedern zum aktiven oder Instruktionsdienst auf. Unter den Unterzeimern befinden sich Will Thorne und Ben Tillet. Die „Times“ meldet: Durch die verfügte Mobilisierung der Landwehr und der Reiter des Ostens hat die russische Armee die Zahl von acht Millionen erreicht.



Dem Andenken unserer auf dem Kriegsschauplatz
gefallenen Genossen!

Am 12. September verstarb der am 11. September auf dem östlichen Kriegsschauplatz verwundete Genosse, der Schmied

Franz Charjon.

Sozialdemokratischer Wahlverein
i. d. 1. Berliner Reichstagswahlkreis

Am 28. August fiel bei den Kämpfen im Westen unser Mitglied, der Genosse

Johann Biskupski

Greifstr. 29 (Ndt. 1b).

Sozialdemokratischer Wahlverein
i. d. 5. Berliner Reichstagswahlkreis

Auf dem Schlachtfeld in Frankreich ist am 22. September unser Parteigenosse, der Stuckateur

Paul Dupke

gefallen. In ihm verlieren wir einen treuen, gleichgesinnten Parteigenossen.

Sozialdemokratischer Wahlverein
Berlin-Wilmersdorf.

Den Genossen zur Nachricht, daß am 28. August der Glasmacher

Albert Schiewe

Zürichstraße 34, bei den Kämpfen im Osten gefallen ist.

Sozialdemokratischer Wahlverein Niederbarnim.
(Bezirk Lichtenberg. 14. Abteilung.)

Sozialdemokratischer Wahlverein
i. d. 6. Berl. Reichstagswahlkreis.
20. Ndt. Bez. 783.

Am Sonnabend, den 3. Oktober, verstarb unser Genosse, der Zeitungshändler

Theodor Riemer

Liebenwalder Str. 4.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 7. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Nazareth-Kirchhofes im Reinickendorfer-Best., Kögelstraße, aus statt.

Um rege Beteiligung erucht
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein
Neukölln.

Am 4. Oktober verstarb unsere Parteigenossin

Martha Gröbler

Bergstr. 48, 17. Bezirk.

Ehre ihrem Andenken!

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 8. Oktober, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Reinickendorfer-Gemeinde-Friedhofes, Mariendorfer Weg, aus statt.

Um rege Beteiligung erucht
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein
Köpenick.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse

Otto Harriehausen

am 6. Oktober gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 8. Oktober, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes aus statt.

Um rege Beteiligung erucht
Der Vorstand.

Deutscher
Transportarbeiter-Verband.
Bezirksverwaltung Groß-Berlin.

Nachruf.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Drochsenführer

Stephan Kusior

im Alter von 60 Jahren verstorben ist.

Den Mitgliedern ferner zur Nachricht, daß unser Kollege, der Arbeiter

Robert Maue

im Alter von 50 Jahren verstorben ist.

Ehre ihrem Andenken!

67/19 Die Bezirksverwaltung.

Nach kurzem, schwerem Leiden verstarb meine Frau

Margarete Zschule

geb. Schmidt

im Alter von 27 Jahren.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 7. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Reinickendorfer-Gemeinde-Friedhofes aus statt.

Dies zeigt tiefbetrübt an
Otto Zschule nebst Kindern,
Georg Wichmann und Frau,
Berlin, Kolonnenstr. 77 IV.

Am 15. September starb im
Heide in neuer Pflichterfüllung
unser Schiffsführer

Otto Wünsche.

Wir werden seiner Pflichterfüllung
nicht gedenken.

1452
Sparverein Frohsinn.

Ring- u. Sportklub „Adler 1908“.
M. d. A.-A.-B. D.

Allen Sportkollegen und
Freunden zur Nachricht, daß
unser Vereinskollege

Franz Fleischauer

Inf.-Regt. Nr. 14

verstorben ist.

Er starb den Heidenod fürs
Vaterland in Frankreich.

Ehre seinem Andenken!
Der Vorstand.

Am 22. September starb auf
dem Heide der Genosse hoffnungsvoller, guter und einsamer
Sohn

Paul Dupke

Befreiter der Landw. 2. San.-A.
Im tiefsten Schmerz

Familie Dupke,

Berlin-Bilmersdorf.

Auf dem Heide der Genosse fand
am 16. September den Heidenod
fürs Vaterland mein lieber
Kollege und Freund, der Tischler

Alex Albrecht

Ehre seinem Andenken!

Karl Brülke,

Leidenweg 52.

Am 28. August verstarb auf dem
Kriegsschauplatz im Osten unser
lieber Sohn und Bruder, der
Glasmacher

Albert Schiewe

im 24. Lebensjahre.

Im tiefsten Schmerz:
Die trauernden Eltern und
Schwieger.

Lichtenberg, Kantstr. 22.

Verband der Brauerei- u. Mühlen-
arbeiter u. verw. Berufsgenossen
Ordnungsverwaltung Berlin.

Den Mitgliedern diene zur
Nachricht, daß unser Kollege der
Invalide

Otto Heider

(Schulheiß-Brauerei, Abteilung I)
verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung erfolgt heute,
nachmittags 3 Uhr, auf dem
Sengens-Kirchhof in Weihensee,
Gustav-Adolf-Str. 67-74.

Rege Beteiligung erwartet
Die Ortsverwaltung.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme und Bräutigam
senden bei der Beerdigung
unseres lieben Bruders

Max Barleben

Chimstraße 8, lagen wir allen Be-
teiligten auf diesem Wege unseren
berzinsten Dank.

1848
Georg und Rudolf Barleben.

Deutscher Holzarbeiterverband.
Zahlstelle Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Kollege, der Mechanik-
arbeiter

Willi Jenner

Neukölln, Bioniestr. 25, im Alter
von 24 Jahren auf dem Schlachtfeld
in Frankreich gefallen ist.

Ehre seinem Andenken!
92/7 Die Ortsverwaltung.

Nach kurzem Krankenlager ver-
starb heute früh mein lieber guter
Mann, unser treuer Vater und
Schwiegervater, der frühere
Schneidernmeister und Schirm-
fabrikant

Otto Harriehausen.

Um stille Teilnahme bitten
Frau Käthe Harriehausen,
geb. Lange, nebst Kindern
und Schwiegereltern.

Die Beerdigung findet morgen
Donnerstag, den 8. d. Mts., nach-
mittags 4 Uhr, von der Leichen-
halle aus statt.

1452
Abend. 6. Oktober 1914.

Am 3. Oktober, nachmittags
6 1/2 Uhr, verschied nach kurzem,
schwerem Leiden mein lieber Mann,
unser guter treuer Vater,
Sohn, Bruder, Schwager und
Schwiegervater, der Gastwirt

Ernst Handke

Kosfelder Straße 29

nach vollendetem 48. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet morgen
Donnerstag, nachmittags 3 Uhr,
vom Trauerhause aus nach dem
Seelands-Kirchhof, Widensee, statt.

**Kranken- und Sterbe-
Zuschußkasse der Schneider
u. verwandten Berufsgenossen
Berlins.**

Sonnabend, den 10. Oktober,
abends 9 Uhr,

Abalbertstr. 61, im Rassenhofal:
Außerordentliche
General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Statutenberatung, §§ 15 und 18
des Statutes 2.

2. Diskussion.

Um zahlreiches Erscheinen bittet
288/15
Der Vorstand.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Technische

Lehranstalt von Hoppe, Mathiesstr. 13.

Semesteranfang: 11. Oktober.

Unverbindliche Vorbesprechung aller
Anwesenden: Donnerstag, den
8. Oktober, abends 1/9 Uhr.

Spezialarzt

Dr. med. Wockenfuß.

Friedrichstr. 125, (Oranienb. Tor)
für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden —
Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage)
Blutuntersuchung, Schmerze, sichere
schmerzlose Heilung ohne Barbitur-
atropin, Teilzahlung.

Spr. 11-2 u. 5-8, Sonnt. 9-11.

Erstklassige Briketts:

Michel

M.S. 50 Pf. 1000 Stück.
Kiesensformat 7, Halbstoße
85 Pf. für 1 Zentner, feinst.
Brennholz billigst.

Michel-Brikett-Vertrieb

Neukölln,
Kneesebeckstr. 148.
Telephone: 1810 u. 2183.

In Freien Stunden

Die

Wochenschrift für Arbeiterfamilien

Wöchentlich 1 Heft für 10 Pf.

Carmen Sylva
Cigaretten
Beste Qualitäten

Annahmestellen für „Kleine Anzeigen“
Berlin C. N. Bahnhst, Adreß 174.
O. Petersburger Platz 4. Gustav Vogel, Koppenstraße 82.
R. Wengel, Barthstr. 36.
N. O. 2. Justiz, Annahmestellen 12. A. Reul, Barnimstr. 42.
N. H. Wolgast, Walfstraße 9. F. Fischer, Poststraße 6.
Karl Marx, Weidenhagenstr. 22. J. Gönitz, Müllerstr. 31a.
S. Vogel, Lortzingstr. 37. H. Ties, Invalidenstr. 124.
NW. Salomon Joseph, Wilhelmshagenstr. 48.
SW. G. Schmidt, Barnimstr. 42. Tschu, Engelberger Str. 27.
S. Tr. Prin, Prinzenstr. 31. P. Lehmann, Rothbiter Damm 8.
SO. Paul Böhm, Langher Weg 14/15. P. Gortz, Engländer 16.
Adlershof, Karl Schwarzsche, Dismarckstr. 23.
Baumschulenweg, S. Gortz, Weidenhagenstr. 13, I.
Borsigwalde, Paul Rensch, Hülshofstr. 10.
Charlottenburg, Gustav Zarnberg, Seidenbamer Str. 1.
Friedrichshagen, Ernst Werkmann, Köpenicker Str. 18.
Grünau, Franz Klein, Friedländer 10.
Johannisthal, Max Goussur, Parkstr. 23.
Karlshorst, Richard Rüter, Köpenicker Str. 9, II.
Köpenick, Emil Wähler, Rieperstr. 6, Laden.
Lichtenberg, Otto Seifert, Wartenbergstr. 1.
Nieder-Schöneweide, Wilh. Harub, Bräudenstr. 10.
Nowawes, Wilhelm Jodpe, Luthstr. 2.
Ober-Schöneweide, Alfred Baber, Wilhelmshagenstr. 17, Laden.
Pankow, Otto Rühmann, Rühlstr. 30.
Reinickendorf, P. Gurisch, Propingstr. 56, Laden.
Neukölln, M. Heinrich, Redarstr. 2. Conrad, Hermannstr. 50.
G. Mohr, Siegfriedstr. 29/30.
Rummelsburg, A. Rosenkrantz, Mi-Borghagen 56.
Schöneberg, Wilhelm Bäumler, Martin-Luther-Str. 69 im Laden.
Spandau, Köppen, Breitestr. 64.
Steglitz, S. Bernice, Kienstr. 5.
Tempelhof, Joh. Krohn, Doraststr. 62.
Treptow, Robert Gramann, Kieboldstr. 412, Laden.
Weißensee, Fuhrmann, Sedanstr. 103. Schiller, Berliner Allee 253.
Wilmersdorf, Paul Schubert, Bismarckstr. 27.

Reuters Werte
3 Bände 4 Mark
Buchhandlung Vorwärts

Verkäufe.
Teppich-Thomas, Crantenstr. 44
Ist billig fürbederichte Teppiche,
Gardinen, Vorwärtseisen 5 Prozent
Ersparnis.
109*

Verkaufe.
Zaichenbuch für Gartenfreunde.
Ein Ratgeber für die Pflege und
sachgemäße Bewirtschaftung des häus-
lichen Zier-, Gemüse- und Obst-
gartens von Max Heddler. Zweite
vermehrte Auflage. Mit 187 Text-
abbildungen. Preis 2.50 Mark. Ex-
pedition Vorwärts, Lindenstraße 3.

Verkaufe.
Herbstschäume, Winter Sportjackett,
Schwarze Frauenmäntel, elegante
Blüschmämlet, Trapperstolme, schwarze
Hüte, Blusen, direkt aus Arbeit-
stätten, Ispitbillig. Blücherstraße 13 I.
Rein Laden. Sonntag geöffnet.

Verkaufe.
Riekenbortel, Derventstoffe,
Damenstoffe, Wahanfestigung, Lehm-
mann, Kommandantenstraße 67.

Verkaufe.
Monatssparung und Sommer-
urlaub von 5 Mark sowie Kosten von
1.50, Gebrodenange von 12.00,
Preis von 2.50, sowie für torpante
Neuen. Neue Garde für Frauen-
billigen Preisen, aus Handarbeiten
sollene Sachen kann man am billigsten
bei Rah, Nuladstraße 14.

Verkaufe.
Herrenpaletots, Winter, Joppen,
Anzüge, Beinleider, Jünglings-
sachen, Ispitbillige Einkaufsgelegenheit,
größtenteils Handstücke. Nollen-
hallerstraße 9 I.
1858

Verkaufe.
Wetterverfäuf! Gardinenaus-
wahl, Brautstücke, Blüschportieren,
Stoppdecken, Tischdecken, Aussteuer-
wäpche, Herrenanzüge, Winter-
paletots, Winterjoppen, Pelzstoles,
Uhren, Schmuckstücken, Sportbillig!
Reichhaus, Bar-Quaerstraße 7.

Möbel.
20 Prozent Rabatt während
des Krieges auf sämtliche Möbel.
Biele wenig gebrauchte, fast neue
Möbel stänlich billig. Moderne
Arbeitsstühle, Tisch, alle Schön-
hauerstraße 32.
378*

Verkaufe.
Beitstellen mit Stahlmatten
und dreiteiligen Kuffagen 33,—,
Gelegenheitsposten. Wohnungs-
einrichtungen, Speisezimmer, Herren-
zimmer, Schlafzimmer, jede Art
Eingemöbel jetzt unglaublich billig.
Gans Jeneris Möbelhaus für Ge-
legenheitskäufe, Voithingstraße 55,
Nollenhaller Platz.
418*

Verkaufe.
Vnacht alle Wohnungseinrichtung
billigste Küche, alles noch neu, zu-
sammen 225. Nollenhallerstraße 57,
III bei Glas, Gewerlich, Händler
werden.

Verkaufe.
Sparen Sie bei den nächsten
Zeiten. Günstige Gelegenheitskäufe
in neuen und vertriehen geordneten
Einrichtungen sowie Eingemöbeln
gegen Kasse sowie Teilzahlung, äußerst
billig und Isant. Möbelhaus,
Brannenstraße 100, Eingang Anklamer
Straße.
252/16*

Verkaufe.
Möbel-Cohn, Große Frankfurter-
straße 58 und Gräner Weg 109.
Wohnungs-Einrichtungen, einzelne
Möbelstücke sowie vertriehen gewesene
Möbel (meist unter Preis) auf be-
queme Teilzahlung. Abzahlung
wöchentlich oder monatlich, ganz nach
Wunsch. Große Auswahl hunder
Küchen. Rabatt 5 Prozent. Sonn-
tag 12-2 geöffnet.
198*

Verkaufe.
Musikinstrumente.
Da mein Mann im Heide, ver-
kauft hochwertiges Pianino für jeden
annehmbaren Preis. Frau Hartwig,
Neukölln, Reuterstraße 85.
109/15

Verkaufe.
Kriegsteilnehmer verkauft Brauch-
piano für Spottpreis. Neukölln,
Anflehstraße 119. Anabenkonfektion.

Verkaufe.
Zahngebisse, Goldschalen, Silber-
schalen, Barrenschalen, sämtliche Retale
höchstbillig. Schmeigerei Bräunung,
Rödenstraße 20 a (gegenüber
Wannseebrücke).
88/16*

Kaufgesuche.
Zahngebisse, Goldschalen, Silber-
schalen, Barrenschalen, sämtliche Retale
höchstbillig. Schmeigerei Bräunung,
Rödenstraße 20 a (gegenüber
Wannseebrücke).
88/16*

Moslem
Die neue
Problem

Der Gesangsverein „Charlottenburger Liedertafel“ (M. d. D. U. S. A.) hat seine durch den Krieg unterbrochenen Lehrgänge wieder aufgenommen. Der Männer- und Frauenchor tritt gemeinsam jeden Freitag von 9-11 Uhr im Volkshaus, Rosenstr. 3.

Straßenperrung. Wegen Straßenbaues ist die Trieststraße von der Tegeler bis zur Genter Straße bis auf weiteres für Fuhrwerke und Reiter gesperrt.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Die Kürschner und die Kriegsarbeit.

Am Montag fand eine Sektionsversammlung der Pelzbranche statt, die sich mit der Frage beschäftigte: Wie regeln wir die Beschäftigung der Militärarbeit am besten? Frihe referierte und zeigte, welche Gewinne die Unternehmer bei der Kriegsarbeit erzielen. Die Hausindustriellen selbst waren gezwungen, sich unter diesen Umständen an die Vorkriegspreise zu wenden, die dann auch eingriffen und Remedur schafften. Eine kleine Aenderung habe allerdings allein schon die Ankündigung der Versammlung bewirkt, indem in einzelnen Betrieben daraufhin Zulagen erfolgt sind. Andere Unternehmer verlangen dagegen von Akkordarbeitern schon die Lieferung des Garnes, und zwar müsse dies in den Betrieben selbst gekauft werden zu Preisen, bei denen der Unternehmer auch noch verdient. Um die Lohnreduktion leichter durchzuführen zu können, wurde die über 20 Jahre bestehende Lohnarbeit beseitigt und Akkordarbeit eingeführt. Angesichts dieser Tatsachen erachteten die Versammelten es für angebracht, an die Arbeitgeber das berechnete Verlangen zu stellen, jetzt die Löhne zu zahlen, die vor dem Kriege üblich waren. Dieses Verlangen ist um so mehr gerechtfertigt, weil nach Fertigstellung der Militärarbeit mit einer langen Arbeitslosigkeit zu rechnen ist. Wo nicht Wochenlohn gezahlt wird, sondern auf Akkord gearbeitet werden muß, ist die Arbeit nach folgenden Akkordsätzen zu bezahlen: Für Gefellen pro Pelz (Schnitten und Zwickeln) 4,50 M., für Pelzschneidern 1,50 M., für Kammellen (bei einseitiger Veriemelung) 3 M., für Kammellen (bei zweimaliger Veriemelung) 5 M. Die Versammelten verpflichten sich, diese Lohnsätze überall zur Durchführung zu bringen.

In der Diskussion führte ein Hausindustrieller aus, daß der Arbeitslohn von Hausindustriellen, der jetzt nur 12 M. erhalten, nicht gezahlt werden könne. Seitens des Vorstandes wurde demgegenüber erklärt, daß die Sätze, die in der Resolution aufgestellt sind, das Resultat langer und reiflicher Ausarbeitung und nicht zu hoch bemessen seien. Es werde weiter nichts verlangt, als daß Lohnarbeit eingeführt und die Löhne gezahlt werden, die vor dem Kriege üblich waren, oder aber, daß die Unternehmer die geforderten Akkordpreise bewilligen.

Deutsches Reich.

Angriffe auf die gewerkschaftlichen Erfolge.

Eine erfreuliche Erscheinung in diesen Kriegsjahren war die entschiedene Haltung, die unsere Militärbehörden gegen Wagnereisungen von Arbeitern bei Lohnunterschieden usw. zeigte. Die Bedeutung der Gewerkschaftsarbeit für die Wehrfähigkeit unseres Volkes hat damit zweifellos eine nachträgliche Würdigung erfahren. So herührend diese Stellungnahme auf unsere ins Feld gezogenen Kampfgenossen zu wirken geeignet war, um so heftiger müssen sie Ansichten beunruhigen, die letzten Endes auf eine Vernichtung der Gewerkschaftsarbeit hinauslaufen. Vor einiger Zeit berichtete die Dortmunder „Arbeiter-Zeitung“ aus Münster i. W., daß dort ein von dem Magistrat und den Stadtverordneten unterzeichnete Aufruf erschienen sei, wonach Arbeiterentlassungen möglichst zu vermeiden seien, daß sich Unternehmer und Arbeiter vielmehr auf der Grundlage geringerer Löhne einigen sollten. Da man darin eine Gefährdung der bestehenden Lohnsätze erblickte, wurde eine Deputation von Arbeitern und Unternehmern des Baugewerbes beim Oberbürgermeister vorstellig. Dieser Herr erklärte:

Die Arbeitslöhne, besonders im Baugewerbe, sind horrend hoch, sie sind mit die Ursache, daß in der Privatbautätigkeit eine Stagnation eingetreten ist; empfehlen Sie den Leuten, in ihren Ansprüchen etwas herunterzugehen, und es wird wieder mehr gebaut werden.“

Dann folgte der bekannte Vergleich zwischen dem Maurer und dem Gerichtsassessor und weiter:

„R. S. Ich weiß, daß ich Sie nicht überzeugen werde, aber meine feste Überzeugung ist es, und ich stehe keineswegs allein damit. Ich bin so sehr von der Richtigkeit dieser Anschauung überzeugt, daß ich Sie ermächtige, in der Öffentlichkeit Gebrauch von meinen Worten zu machen.“

Jedes Wort der Kritik würde diese im gegenwärtigen Augenblick doppelt sonderbaren Ausführungen nur abschwächen; sie seien für spätere Zeiten festgehalten.

Doch der Herr Oberbürgermeister von Münster mit der Ansicht, daß die Arbeiter mit ihren Ansprüchen heruntergehen sollten, nicht allein steht, dafür nach demselben Blatt gleich einige weitere Beispiele. In einer Verpöschung der Tätigkeit der Rechtsauskunftskräfte (1) des katholischen Frauenbundes in Münster schreibt der „Westf. Merkur“ (Nr. 462):

„Die vielfach als lästig empfundenen großen Ansprache unserer Dienstmädchen waren ein natürliches Ergebnis des so überraschend erfolgten Aufschwunges der letzten Jahrzehnte. Bei der jetzigen harten, wirtschaftlichen Anspannung unseres Volkes steht aber eine Rückkehr zur alten Einfachheit und Bescheidenheit mit Sicherheit zu erwarten. Wird der Umschwung auch nicht von heute auf morgen erfolgen, so doch voraussichtlich in absehbarer Zeit.“

Auf denselben Ton gestimmt war ein Vortrag des Paters Epiphanius über die Bedeutung des Krieges für die sittliche Erziehung des Volkes:

„Als nicht zu unterschätzendes Gut hat uns der Krieg die Einfachheit des deutschen Volkes zurückgebracht. Wir sind durch die lange Friedenszeit äppig geworden. Wir haben es zu gut gehabt. Selbst den Arbeitern, besonders in den Industriezweigen, war am Jahrestage das Feuerste in den Delikatessgeschäften gerade gut genug.“

Ausland.

Landarbeiterstreitigkeiten in Italien.

„Giornale d'Italia“ meldet aus Bologna: Heute vormittag fand in der Nähe von Molinella ein Streit zwischen organisierten und nichtorganisierten Landarbeitern statt. Zweitausend organisierte Arbeiter griffen angeblich die andern an, von denen mehrere getötet und etwa zwanzig verwundet worden seien. Einige Schwadronen Kavallerie sind an Ort und Stelle entsandt worden.

Soziales.

Unfallverhütungsvorschriften.

Die vom Reichversicherungsamt herausgegebene Zusammenstellung der Jahresberichte der gewerblichen Berufsgenossenschaften über die Durchführung der Unfallverhütungsvorschriften für das Jahr 1913 ist jüngst veröffentlicht worden.

Das mit zusammenfassenden Tabellen über die Heberwachungs-tätigkeit der einzelnen technischen Aufsichtsbeamten und über die Handhabung der Strafbefugnis der Berufsgenossenschaften ausgestattete Werk, dem ein ausführliches Sachregister beigegeben ist, ist als 1. Heft zu den Amtlichen Nachrichten des Reichsversicherungsamts 1914 bei Vohrend u. Co. in Berlin W. 9 zum Preise von 18 M. erschienen.

Berichtszeitung.

Kriegswirkungen.

Der Krieg hat einige Behörden veranlaßt, auf politischem Gebiete liegende Eingriffe gegen Organisationen und gegen einzelne zurückzunehmen. Von diesen Fällen seien nachstehend zwei mitgeteilt:

1. Der Deutsche Händlerverband Berlin war als vermeintlich politischer Verein von der Polizei angesehen und deshalb der Vorliegende des Vereins zur Einreichung der Satzungen aufgefordert. Dieser beschritt hiergegen den Klageweg. Nunmehr hat der Polizeipräsident dem Vorstehenden folgende Verfügung zugehen lassen:

„Des Krieges wegen ziehe ich hiermit meine Verfügung vom 18. Dezember v. J. — 2708. VII. 4/13 —, durch welche Sie auf Grund des § 3 Reichsvereinsgesetzes zur Einreichung der Satzungen und des Vorstandsmitgliederverzeichnis des von Ihnen geleiteten Verbandes aufgefordert worden sind, zurück.“

2. Am 12. September teilten wir mit, daß ein Wärter der Provinzial-Irenenanstalt zu Neu-Ruppin, der zurzeit sich im Felde befindet, wegen Verbreitung seines Verbandes „Sanitäts-warte“ aus dem Dienst entlassen war. Gegen den diese Entlassung begründenden Beschluß des Bezirksausschusses hatte der Wärter Klage erhoben.

Dem Anwalt des Wärters ist nun vom Landesdirektor folgende Zuschrift zugegangen:

„Auf die mir im Auftrage des früheren Irenenwärters . . . zugestellte Klageschrift vom 8. d. M. erwidere ich, daß ich die Landesirrenanstalt Neu-Ruppin heute angewiesen habe, an Ihren Mandanten 131,46 M. nebst 4 Proz. Zinsen seit dem 13. Oktober 1913 zu zahlen. Der Grund hierfür liegt nicht etwa darin, daß der Provinzialverband eine rechtliche Verpflichtung zu dieser Zahlung für gegeben hält, vielmehr habe ich die Auszahlung angeordnet, weil die jetzige Zeit, welche die Einmütigkeit aller politischen Parteien in der Erreichung eines großen Zieles in erhebender Weise kundtut, nicht dazu geeignet ist, vor den Gerichten einen Rechtsstreit der vorliegenden Art auszutragen.“

Boykott und § 153 der Gewerbeordnung.

Zwei wichtige Urteile in Boykottfragen fällt dieser Tage das Oberlandesgericht Kassel. In beiden wurde anerkannt, daß ein Boykott zur Erzwingung einer Rechtspflicht nicht unter die Strafbestimmung des § 153 der Gewerbeordnung fällt. Die Urteile betrafen folgende Fälle:

1. Im März d. J. kam es zwischen dem Inhaber der Ailians-brauerei zu Kassel und den Arbeitern der Brauerei zu Streitigkeiten, da die Brauerei mehrere Arbeiter entlassen hatte. Der Aufforderung des Verbandes der Brauerei- und Mühlenarbeiter, die entlassenen Arbeiter wieder einzustellen, leistete die Brauerei keine Folge. Auch bei der einige Monate später erfolgten Einstellung neuer Arbeiter wurden die entlassenen Arbeiter nicht berücksichtigt. Die Arbeiterchaft erließ hierin eine Verletzung des zwischen der Brauerei und dem Verband geschlossenen Tarifvertrages, der vorsieht, daß neue Arbeitsstellen zunächst mit den wegen einer früheren Entlassung des Betriebs entlassenen Arbeitern zu besetzen sind. Das Gewerkschaftsgericht verhängte auf Grund dieses Sachverhalts den Boykott über die Brauerei und veröffentlichte im „Volkshaus“ in Kassel das folgende Inserat: „Das Ailiansbier ist konfiszirt. Arbeiter und Bürger, meidet dasselbe. In Kassel und Umgebung kommt es noch in nachstehenden Geschäften zum Vertrieb: . . . Ehrenpflicht eines jeden Arbeiters und mit der Arbeiterchaft sympathisierenden Bürgers ist es, kein Ailiansbier zu trinken.“ In diesem Inserat fand die Strafkammer in Kassel ein Vergehen gegen § 153 der Gewerbeordnung und verurteilte den Verfasser des Inserats, den Vorstehenden des Gewerkschafts-Komitees und den verantwortlichen Redakteur des „Volkshaus“ zu je eine Woche Gefängnis. Die Prüfung wurde darin gefunden, daß die Worte, zu deren Kenntnis das Inserat notwendig kommen mußte, darin die Anfeindung sehen ließen, daß Arbeiter und Bürger solange ihre Wirtschaften nicht besuchen würden, als nicht der Vertrieb von Ailiansbier eingestellt werde. Gegen dieses Urteil legten die Angeklagten Revision ein.

Das Oberlandesgericht Kassel schloß sich im wesentlichen den von dem Verteidiger der Angeklagten, Rechtsanwält Heinemann, geltend gemachten Gründen an. Es führte aus: Es sei allerdings entgegen den Ausführungen des Reichsgerichtsrats Neßel in Gruchots Beiträgen, sowie Heinemanns in der Zeitschrift für die gesamte Strafrechtswissenschaft und auch des Kammergerichts in Goldhammers Archiv Bd. 45, S. 447 in einem Streit, dessen Ziel die Wiedereinstellung entlassener Arbeiter sei, an und für sich eine Verabredung zur Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen zu finden. Dies sei jedoch dann nicht der Fall, wenn, wie von den Beklagten behauptet werde und nicht widerlegt sei, die Wiedereinstellung der entlassenen Arbeiter eine Rechtspflicht des Unternehmers gegenüber den Arbeitern darstelle. Eine solche aber sei vorhanden, wenn der Tarifvertrag die von den Angeklagten behauptete Vorschrift enthalte. Beziehe dieser Anspruch, so entfallt jede Möglichkeit der Anwendung des § 153 der Gewerbeordnung. — Diese Strafvorschrift könne aber auch dann nicht in Kraft treten, wenn der tarifvertragsmäßige Anspruch zwar nicht existiere, aber die Arbeiter, die den Anspruch der Entlassenen auf Wiedereinstellung durchzusetzen suchten, in der irtigen Annahme des Bestehens des Anspruchs handelten. Denn dann befanden sich, wie Heinemann in der erwähnten Abhandlung in der Zeitschrift für die Strafrechtswissenschaft zutreffend ausgeführt habe, die Angeklagten in einem die Verurteilung ausschließenden Tatverhältnis.

Weiter komme noch folgendes in Betracht: Die Gewerbeordnung gestatte die Lohnkämpfe und damit auch den Boykott als Mittel des wirtschaftlichen Kampfes, also erst recht das schwächere Mittel der Anfeindung des Boykotts an die wirtschaftlichen Gegner. Der Inhalt des Inserats würde hiernach straflos sein, wenn es auf den Willen des wirtschaftlichen Gegners der konfiszierten Arbeiter, hier also der Brauerei, dahin einzuwirken bestimmt wäre, daß diese die entlassenen Arbeiter wieder einstelle. Strafbar könne das Flugblatt nur sein, sofern es auf andere als den wirtschaftlichen Gegner behufs Unterdrückung der konfiszierten Arbeiter in ihrem Kampfe wirken solle. Der Wortlaut des Flugblatts mündet sich aber nicht an solche Dritte, insbesondere nicht an die Wirte und Händler, sondern es ist für die Öffentlichkeit bestimmt und richtet sich allgemein an die Bürger und Arbeiter, die es auffordert, das Ailiansbier zu meiden. Das Flugblatt vermeidet also gerade die unmittelbare Aufforderung an die Wirte und Händler, um den Wachsen des Gesetzes zu entgegen.

Alle diese Mängel müßten zur Aufhebung des Urteils führen. Es betonte das Oberlandesgericht noch, daß auch das Delikt des großen Unfugs nicht gegeben sei.

2. Dem zweiten vom Oberlandesgericht Kassel an demselben Tage gefällten Urteil lag der folgende Sachverhalt zugrunde: Im Oktober 1913 trat ein Teil der Arbeiter der Mühle Riß bei Kassel

in den Streit. Das Gewerkschafts-Komitee Kassel ließ hierauf ein Flugblatt verbreiten, das die Namen der Wäcker enthielt, die von der Firma Riß Produkte bezogen. — Woran wurde die Aufforderung geknüpft, alle Produkte der Firma und alle durch sie hergestellten Waren zu meiden. Die Strafkammer Kassel verurteilte den Vorsitzenden des Brauerei- und Mühlenarbeiterverbandes, Joseph Riß, als Verfasser des Flugblatts, und ferner dessen Verbreiter zu je 2 Wochen Gefängnis. Den Einwand der Angeklagten, daß den freisenden Arbeitern die von ihnen erzielte Lohnhöhe gegenübergestellt habe, hielt das Gericht für den Tatbestand des § 153 der Gewerbeordnung ohne Belang. Auf die Revision der Angeklagten hob das Oberlandesgericht Kassel auch dieses Urteil auf, indem es sich auch hier auf den Standpunkt stellte, daß § 153 niemals zur Anwendung kommen kann, wenn die Verbreitung der Arbeiter den Zweck verfolgt, die Erfüllung rechtlich schon bestehender Ansprüche zu sichern oder zu erreichen, oder wenn auch nur die Arbeiter, wenn auch irrtümlich, glauben, einen Rechtsanspruch auf die Lohnhöhe zu haben. Auch in dieser Sache wurde vom Oberlandesgericht betont, daß ein sich an jedermann wendendes Flugblatt, keine konfiszirte Waren zu kaufen, aus den oben angegebenen Gründen die Anwendung des § 153 nicht rechtfertigen kann.

Aus Industrie und Handel.

Deutsche Währung in Belgien.

Brüssel, 6. Oktober. (W. Z. B.) Eine Verordnung des Generalgouverneurs für die besetzten Gebiete Belgiens bestimmt die Annahmepflicht deutschen Geldes in Belgien und legt für die Mark einen Mindestkurs von 1,25 Frank fest. Durch die einmündigenden Truppen war viel deutsches Geld nach Belgien gekommen, das die Bevölkerung in Frank umzutauschen suchte. Hierdurch entstand eine starke Nachfrage nach Frank, die um so schwerer befriedigt werden konnte, als die belgische Nationalbank, die ihre Notenpresse nach Antwerpen gebracht hatte, in Brüssel erst nach langer Zwischenzeit Noten herausgeben konnte. Auch in Deutschland entstand eine starke Nachfrage nach belgischem Frank, vornehmlich infolge des Bedarfs der nach Belgien ziehenden Truppen und der starken industriellen Bezüge aus Belgien. So ergab sich das eigenartige Resultat, daß der belgische Frank der Mark gegenüber einen vorher nie erreichten Höchstkurs erhielt, und dies zu einer Zeit, in der die belgische Nationalbank in eine kritische Situation geraten war. Um den durch vorübergehende Momente veranlaßten, den tatsächlichen dauernden Verhältnissen aber nicht entsprechenden Kurs nach zu regulieren, hat der Generalgouverneur die Annahmepflicht der Mark in Belgien erklärt und eine Mindestrelation zwischen Frank und Mark geschaffen, da eine feste Relation wegen der sich rasant ändernden Verhältnisse nicht angebracht erschien. Es wird somit der deutschen Industrie und dem deutschen Handel möglich sein, ihre Bezüge aus Belgien in Mark zu bezahlen, was vor allem für das Rheinland und Westfalen von großer Bedeutung ist.

Kleine Nachrichten.

Die Erdbebenkatastrophe in Kleinasien.

Ergänzende amtliche Meldungen über das Erdbeben in Kleinasien besagen, daß in Sparta eine große Anzahl von Häusern vollständig zerstört wurde. Die Amtsdarüme der Militärverwaltung, das Telegraphenbureau und Wohltätigkeitsanstalten sind teilweise eingestürzt. 248 Personen sind ums Leben gekommen. Vermutlich sind noch Leichen weiterer Verunglückter unter den Trümmern. Nach dem Erdbeben löschte eine Feuerbrunst 18 Häuser und Läden ein. Auch wurde in der Umgegend von Sparta durch das Erdbeben Schaden angerichtet und Menschenopfer gefordert. In Budur sind einige Stadtdiertel vollständig zerstört worden. Das Regierungsgebäude und die Gefängnisse litten jedoch keinen Schaden. Die Zahl der Menschenopfer beziffert sich in Budur auf etwa 2000 Personen. Außerdem wurden viele Personen verletzt. Auch in Egherd wurde einiger Schaden angerichtet, ohne daß indessen Menschen verunglückten. In Kluburu sind 4 Personen getötet und 5 verletzt worden.

Parteiveranstaltungen.

Neußölln. Heute, abends 8 1/2 Uhr, findet bei Barisch, Hermannstraße 40, die Versammlung der Jugendaktion statt. Auf der Tagesordnung steht der letzte Vortrag des Genossen Dr. Hermann Dunder über das Wesen des Kapitalismus. Im demselben Lokal findet am Sonnabend, den 10. Oktober eine Rekruten-Abjurationsfeier statt. Zahlreiche Beteiligung erbeten.

Charlottenburg. Die Jugendsektion hält am Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr im Volkshaus, Rosenstr. 3, eine Versammlung mit Vortrag und anschließender Diskussion ab.

Eingegangene Druckschriften.

Ukrainsches und Ukrainischer. Von Dr. St. Rudnykij. 2 Kronen. „Ukrainsches Korrespondenzblatt“, Wien 8.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Lindenstraße 3, vierter Hof, rechts, partiere, am Montag bis Freitag von 3 bis 6 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anfrage ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnementsquittung beiliegend ist, werden nicht beantwortet. Einige Fragen tragen man in der Sprechstunde vor.

9. 23. 33. 1. In Frankreich. 2. und 3. Ja. 4. In der Regel nein. 5. Nein. — 12. Beantworte Sie beim Gericht, den Zahlungsbefehl, mit Vollstreckungsklausel versehen, Ihnen zu übersenden. — 13. 10. 1. Die 9 M. müssen Sie gegen den Wit einlagern. Ein Grund zum Brechen des Vertrages liegt in der Nichtzahlung nicht 2. Ja. — 2. 27. 8. 2. Klagen Sie Ihr Gehalt beim Kaufmannsgericht ein. — 3. 110. Sie sind zunächst wegen Verzweites zum Landtum ausgeschrieben und dann für dienstuntauglich erklärt. — 4. 100. Die Frage wegen der freien Klasse muß beantwortet werden. — 5. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 6. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 7. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 8. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 9. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 10. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 11. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 12. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 13. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 14. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 15. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 16. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 17. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 18. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 19. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 20. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 21. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 22. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 23. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 24. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 25. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 26. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 27. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 28. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 29. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 30. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 31. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 32. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 33. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 34. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 35. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 36. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 37. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 38. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 39. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 40. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 41. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 42. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 43. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 44. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 45. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 46. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 47. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 48. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 49. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 50. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 51. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 52. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 53. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 54. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 55. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 56. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 57. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 58. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 59. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 60. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 61. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 62. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 63. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 64. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 65. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 66. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 67. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 68. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 69. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 70. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 71. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 72. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 73. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 74. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 75. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 76. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 77. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 78. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 79. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 80. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 81. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 82. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 83. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 84. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 85. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 86. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 87. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 88. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 89. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 90. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 91. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 92. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 93. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 94. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 95. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 96. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 97. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 98. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 99. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 100. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 101. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 102. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 103. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 104. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 105. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 106. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 107. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 108. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 109. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 110. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 111. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 112. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 113. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 114. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 115. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 116. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 117. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 118. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 119. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 120. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 121. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 122. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 123. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 124. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 125. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 126. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 127. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 128. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 129. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 130. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 131. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 132. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 133. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 134. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 135. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 136. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 137. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 138. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 139. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 140. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 141. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 142. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 143. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 144. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 145. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 146. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 147. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 148. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 149. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 150. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 151. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 152. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 153. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 154. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 155. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 156. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 157. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 158. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 159. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 160. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 161. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 162. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 163. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 164. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 165. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 166. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 167. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 168. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 169. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 170. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 171. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 172. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 173. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 174. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 175. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 176. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 177. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 178. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 179. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 180. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 181. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 182. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 183. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 184. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 185. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 186. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 187. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 188. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 189. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 190. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 191. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 192. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 193. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 194. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 195. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 196. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 197. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 198. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 199. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 200. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 201. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 202. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 203. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 204. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 205. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 206. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 207. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 208. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 209. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 210. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 211. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 212. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 213. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 214. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 215. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 216. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 217. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 218. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 219. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 220. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 221. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 222. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 223. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 224. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 225. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 226. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 227. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 228. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 229. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 230. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 231. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 232. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 233. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 234. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 235. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 236. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 237. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 238. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 239. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 240. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 241. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 242. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 243. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 244. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 245. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 246. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 247. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 248. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 249. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 250. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 251. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 252. 11. 10. Klagen Sie auf vollen Schadenersatz. — 253. 11